

Feuer und Geist. Dazu kamen seine geistigen Eigenschaften: klarer Verstand, unerschrockener Heldenmuth, kräftiger und fester Wille, der das einmal ins Auge gefaßte Ziel fest hielt, und eine tiefe Menschenkenntnis. Bei allen diesen Vorzügen schmückte ihn eine ungeheuchelte Religiosität, welche in fleißigem Besuche des Gotteshauses und in häufigem ernstem Gebete sich zeigte; so forderte er auch von den Soldaten, daß sie alle Morgen und Abende ihr Gebet verrichten sollten. Er hielt strenge auf Sitte und Zucht im Lande; seine kriegerischen Erfolge schrieb er dem Herrn zu. Zu seiner Zeit herrschte ein unseliger Streit zwischen den beiden evangelischen Confessionen. Beiden war das wahrhaft religiöse Leben über dem Streite über Glaubenssätzen abhanden gekommen; durch den Hader über das Wort hatten sie den Geist des Glaubens verloren. Anfänglich versuchte der Kurfürst die Auseinandergewonnenen durch Religionsgespräche zu versöhnen; da dies ohne Erfolg war und von beiden Seiten sogar auf den Kanzeln gegen einander geeifert wurde, so daß die Gemeinden Anstoß an der Handlungsweise der Geistlichen nehmen mußten, verbot der Kurfürst den Gebrauch der Kanzel zu derartigen geistigen Fehden und verlangte von den Geistlichen die Unterschrift eines Reverses, in welchem sie sich verpflichteten, sich aller Angriffe und Beschimpfungen der Gegenpartei zu enthalten. Die meisten Pfarrer unterschrieben, nur einige (unter ihnen Paul Gerhard) nicht, weshalb letztere aus ihrem Amte entlassen wurden.

Wie das persönliche, so war auch das häusliche Leben des großen Kurfürsten von wahrer Gottesfurcht getragen. Auch die Gemahlin Friedrich Wilhelms war von aufrichtiger Frömmigkeit befeelt; sehr fleißig hielt sie Andachtsübungen; ihre Hände waren stets offen, wenn es galt, Noth und Elend zu lindern. Sie sorgte dafür, daß jeder Soldat ein neues Testament im Tornister habe. Ihren Gemahl begleitete sie auf allen Reisen, selbst auf seinen Kriegszügen. Sie wird als Verfasserin mehrerer Kirchenlieder, unter denen das schöne Lied: „Jesus meine Zuversicht“, genannt. Großen Schmerz bereitete der im Jahre 1666 nach der Geburt eines Prinzen erfolgte Tod der trefflichen Frau dem Kurfürsten; mit ihm trauerte das ganze Land um die echte Landesmutter. Mehrere Jahre später verheiratete sich Friedrich Wilhelm zum zweitenmale und zwar mit Dorothea von Braunschweig.

Während der letzten Lebensjahre war der Kurfürst viel von Gichtschmerzen geplagt; im Frühjahr 1688 trat die Wassersucht